

Misericordias Domini – 1. Petrus 5, 1 – 5 – 15.4.2018 – Dresden

„Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhabe an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll: Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist; achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund; nicht als Herren über die Gemeinde, sondern als Vorbilder der Herde. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unvergängliche Krone der Herrlichkeit empfangen.“

Liebe Schwestern und Brüder!

„**Mitarbeiter gesucht!**“ oder besser gesagt: „**Mitarbeiterschulung!**“ Wir alle sind Mitarbeiter im Reich Gottes, die nicht erst gesucht oder aufgespürt, sondern die eher geschult und motiviert werden müssen. Gott der HERR hat uns schon längst aufgespürt und herausgeholt aus einem Leben ohne IHN und uns zu seinen Kindern gemacht. ER hat uns getauft und zum Leben bestimmt. Aber nicht, damit wir Däumchen drehen und dieses Gnadengeschenk allein für uns genießen, sondern damit wir es weitergeben, weitersagen, anderen vorleben und ihnen Anteil geben an unserer großen Freude, an dem Grund unseres Lebens.

Wir alle sind im Grunde genommen „Älteste“, an die der Apostel Petrus schreibt. Wir sind **Zeugen der Leiden Christi**, dass wir von Jesus Christus zeugen, der für uns gestorben und auferstanden ist, der bei uns ist und mit uns geht auf all unseren Wegen, mit dem wir über alles reden können, was uns bewegt.

Der Apostel Petrus schreibt: „**Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist und achtet auf sie!**“ Damit sind natürlich zuerst die gemeint, die an vorderster Stelle in der Gemeinde Verantwortung tragen – der Pfarrer, die Kirchenvorsteher, die Chorleiter oder die KGD-Mitarbeiter. Aber nicht nur ihnen sind Schafe bzw. Kinder Gottes anvertraut, sondern vielen anderen Menschen auch.

An dieser Stellen dürfen wir einmal Dank für die vielen Dienste, die in unserer Kirchengemeinde getan werden: Dank an die Eltern, die im Auftrag Gottes ihre Kinder versorgen und christlich erziehen. Dank an die Paten, die ihnen in diesen Aufgaben beistehen. Dank an die Organisten, die gewissenhaft ihren Dienst ausüben und damit zeigen, dass ihr Spielen mehr ist als ein Hobby. Dank an die Sänger und Bläser, die uns hineinnehmen in das Lob Gottes. Dank an die Jugendlichen, die den Konfirmanden und Kindern zeigen, dass man auch cool sein kann, wenn man in die Kirche geht. Dank an die Älteren, die aufgrund ihrer leidvollen Lebenserfahrung immer noch an Gott festhalten und damit zeigen, dass ihr Leben durch IHN Sinn und Ziel hat.

Wie viele verborgene Dienste werden unter uns geleistet! Wie viele Mitarbeiter gibt es in unserer Gemeinde, auch wenn wir bisweilen über mangelnde Bereitschaft zur Mitarbeit klagen. Gott sei Dank!

Ihr alle, liebe Schwestern und Brüder, seid die Ältesten, die Mitarbeiter im Reich Gottes und Zeigen der Leiden Christi. Somit hat es Sinn, heute hier eine Mitarbeiterschulung zu halten, dass wir uns durch den Apostel Petrus zum Dienst neu motivieren lassen: **„Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist; achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund; nicht als Herren über die Gemeinde, sondern als Vorbilder der Herde!“**

Der Psalm 23 beschreibt sehr gut den Dienst eines Hirten: Dass wir die, die Gott uns ans Herz bzw. vor die Füße gelegt hat, versorgen mit dem Lebensnotwendigen in Bezug auf den Leib und die Seele. Dass wir führen und leiten, bewahren und schützen, ihnen bei Gefahren beistehen und helfen. Dass wir ihnen ein Zuhause, Geborgenheit und Frieden bieten.

Wenn Petrus nun mahnt: **„Achtet auf sie!“** meint er natürlich nicht, dass wir uns als Aufpasser oder Polizisten aufspielen. Vielmehr sollen wir schauen und darauf achten, wo den uns Anbefohlenen etwas fehlt, wo sie mit dem Leben nicht zurechtkommen und sich traurig zurückgezogen haben. Dass wir mit offenen Ohren, Augen und Herzen Einsame besuchen, Verzweifelte aufrichten und Trauernde trösten.

„Nicht gezwungen, sondern freiwillig; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund; nicht als Herren über andere, sondern als Vorbilder!“ Die Menschen merken sehr wohl, ob wir etwas aus Pflichtgefühl tun oder aus innerer Überzeugung. Ob wir unseren Dienst als Last und Druck empfinden oder ihn tun in der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Ob wir aus Eigennutz, in der Sucht nach Ehre und Anerkennung uns um den anderen kümmern, oder einfach nur, weil der andere die Liebe Gottes so lebensnotwendig braucht.

Wer herrschen, wer andere beschämen und blamieren will, um nur selbst in einem guten Licht dazustehen, wird schnell erleben, wie die Menschen ihn meiden und verachten. Und obendrein verleugnet den Heiland Jesus Christus und stellt ihn in Misskredit.

Je mehr ich, liebe Schwestern und Brüder, über die Worte des Petrus nachdenke, je deutlicher der Apostel den Dienst beschreibt, desto trauriger werde ich und lassen meinen Mut sinken. Sind wir solche Mitälteste und Hirten, die treu für den HERRN wirken?

Vielleicht haben sich in unserer Gemeinde gerade deshalb einige zurückgezogen, weil sie unter unseren Unarten, unserer Ungeduld oder Rechthaberei stöhnen? Vielleicht haben sie selbst Zweifel im Glauben und sind unsicher geworden in dem, was sie bekennen und wie sie leben sollen.

Vielleicht weißt Du, lieber Christ, nicht so recht, was Du sagen sollst. Es ist ja ein großes Wort, wenn Jesus sagt: **„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich!“** Heute ist doch alles egal, jeder soll doch selig werden nach seiner Fassung. Jesus Christus als den einzigen Weg zum Heil zu verkündigen, ist gegen den Zeitgeist – ist einfach nicht „in“.

So mancher meint, den Aufgaben nicht gewachsen zu sein: er ist überfordert, überlastet angesichts der vielen Menschen, die sich auf dem breiten Weg befinden und dem Verderben entgegensteuern. *Was kann ich als einzelner da schon ausrichten mit meiner kleinen Kraft!*

Oder haben sich Gemeindeglieder zurückgezogen, weil sie sich schon längst dem Zeitgeist angepasst haben und ihr Fähnchen nach dem Wind hängen? Oder weil in ihrem Leben etwas in Unordnung geraten ist und sie sich nicht allein aus der Sackgasse befreien können? Weil sie den Grund des Lebens – den Heiland Jesus Christus – verloren haben und ziellos, kraftlos herumirren?

Ihr alle, liebe Schwestern und Brüder, seid die Ältesten, die Mitarbeiter im Reich Gottes! Ihr seid getauft! Ihr seid Kinder Gottes und Zeugen des gekreuzigten und auferstandenen Christus. Darum los, es gibt viel zu tun! Los, aber nicht allein. Oh, wenn wir doch noch viel mehr von Gott her denken und leben!

Ihr seid Mitarbeiter unter dem HERRN Jesus Christus. Ihr seid Hirten unter dem guten Hirten! Die Herde gehört nicht uns, sondern dem HERRN! Die Herde ist sein Besitz, die ER durch sein Leiden und Sterben erlöst, erworben und gewonnen hat. Die ER mit seinem Blut zu seinem Eigentum erkaufte hat. Für die ER - der gute Hirte sein Leben gegeben hat. **„Weidet die Herde Gottes!“**

Damit haben wir als Mitarbeiter Anteil an seiner Wirksamkeit. Wir sind Mitgestalter, wir sind die Hirtenjungen, die den Befehl des Hirten ausrichten. Wir sind die Hirtenhunde, die auf den Pfiff des guten Hirten hören und bestimmten Schafen nachlaufen sollen.

Das ist unendlich wichtig: Denn letztlich sind nicht wir verantwortlich, sondern ER, der Eigentümer und Besitzer. Was wir nicht schaffen, dürfen wir getrost in seine Hände legen. Was uns misslingt, will ER vergeben. Was uns unter den Händen zerrinnt, will ER mit seiner Liebe zudecken und wieder gut machen. Wenn wir schlafen, so wirkt ER immer noch, **„denn siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht!“**

Tun wir nur treu unsere Aufgaben, reden wir von seiner Barmherzigkeit Gottes und leben wir als Kinder des Allerheiligsten – alles andere tut ER. Wir haben seine Verheißung, **„dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HERRN!“**

Eine weitere Hilfe Gottes ist auf den ersten Blick gar nicht so leicht zu erkennen. Der Apostel Petrus schreibt: **„Seid Vorbilder der Herde!“**

Das klingt belastet und weniger befreiend: Vorbilder brauchen wir Menschen, aber kaum einer will ein Vorbild sein. Denn von einem Vorbild wird viel – bisweilen zu viel erwartet.

Nein, liebe Schwestern und Brüder! Mit Vorbild ist nicht die hervorragende Frömmigkeit gemeint, nicht der beispiellose Einsatz ohne Wenn und Aber, nicht ein tadelloses Verhalten. Das ist eine Illusion, das sind hohe Erwartungen, die nur Druck erzeugen, die enttäuschen und krank machen. Vorbilder, die aus sich leben, sind im Grunde genommen Heuchler, die nach außen zeigen, was sie in ihrem Inneren gar nicht sind.

Vorbilder sind wörtlich „**Typen!**“, die einen Abdruck hinterlassen! Ihr kennt doch noch die gute alte Schreibmaschine: die Buchstaben werden durch einzelne Typen gedruckt. Oder schaut: ich habe Euch unser Gemeindesiegel mitgebracht. Ist das Siegel mit Farbe getränkt, hinterlasse ich auf der Urkunde einen Abdruck.

Ein glatter Stempel ohne Profil oder mit schadhafter Unterseite erzeugt ein schlechtes Bild. Ein Stempel, bevor er prägt und einen Abdruck hinterlässt, muss zunächst einmal selbst geprägt und geformt sein.

Das heißt nun für uns als Vorbilder der Herde Gottes, liebe Schwestern und Brüder, dass wir von Gott selbst geprägt sind.

Bei der Heiligen Taufe wurde über Dir, lieber Christ, gesagt: „**Nimm hin das Zeichen des Kreuzes an der Stirn und an der Brust!**“ Damals bist Du mit Kreuz, sprich: mit Deinem Heiland Jesus Christus gesegnet worden. Du bist sein Eigentum und hast seine Prägung erfahren, seine Liebe und Barmherzigkeit. Du bist das Kind des Allmächtigen und darfst Deinen himmlischen Vater stets bei Dir wissen – auch dann, wenn Du nicht an IHN denkst oder wenn alles dunkel erscheint.

Bevor Du anderen zum Vorbild wirst und prägen kannst, ist es also nötig, dass Du Dich selbst immer wieder von Deinem Gott prägen und ausrichten lässt. Der Gottesdienst ist so eine Prägeanstalt: dort begegnet Dir Gott, dort redet ER zu dir und macht Dir neuen Mut. Dort schenkt ER Dir Vergebung der Sünden: Du kannst neuanfangen mit Deinem Leben trotz aller Einbrüche und segnet dich für das Neue.

Mehr noch: dort im Gottesdienst zieht der heilige Gott in Dir ein unter Brot und Wein mit seinem wahren Leib und Blut! Unvorstellbar gut! Alles nur, damit Du ja nur nicht allein bist, allein losziehst und allein ohne seine Kraft Deinen Dienst ausübst. ER in Dir!

Dein Vorbild – ja das ist nichts anderes als die Tatsache, dass Du den Menschen sagst und zeigt, wo sie Vergebung, Leben und Seligkeit finden. Wahrhaftig: Du kennst doch den Ort, wo Du so, wie du bist, kommen kannst, mit all Deinen Fehlern und Schwächen, mit Deinem Versagen und Ängsten, mit deinen Sorgen und Dunkelheiten. Und der HERR nimmt Dich an. ER steht zu Dir und hört Dir zu. ER entlastet Dich und stärkt Dich mit himmlischer Kraft, ja speist Dich mit dem Brot des Lebens und reicht Dir den Kelch des Heils.

Da musst Du Dich nicht mehr herausputzen und vor anderen darstellen – Du bist doch wer: das geliebte Kind des Allerhöchsten, der über Deinem Leben wacht.

Da musst Du Dein Leben nicht mehr allein meistern – Dein Heiland, der gekreuzigte und auferstandene, ist in allem dabei.

Diese Botschaft, diese göttliche Wirklichkeit müssen die Menschen unserer Tage hören und zu Herzen nehmen. Darum nimmt der gute Hirte Dich in seinen Dienst: Du sollst zu denen gehen, die da sind in der Finsternis und im Schatten des Todes.

Und sei gewiss: ER ist in allem dabei. Denn der HERR lebt jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.